

jedoch nur in der Absicht, sie zu betäuben und eine Schnur Perlen zu sich zu stecken, keineswegs aber, um sie zu tödten.

Die Perlhändlerin Gries bestätigt die Angaben Wagner's, nur behauptet sie, daß dieser ihr zwei Nieve versetzte, daß sie jedoch nicht betäubt wurde, und daß ihr jener Mann nach dem Hilfschrei und bis zu dem Momente, als der Polizeisoldat kam, keinen Nieve mehr versetzte, was sie selbst wunderte. Die damals auf dem Ladentisch befindlichen und vom Polizeisoldaten im Korbe der Gries vorgefundnen Perlen bewertete sie auf 700 fl.

Nach dem gerichtsarztlichen Gutachten erlitt Maria Gries am behaarten Kopfe auf der linken Seite zwei Quetschungen der Weichtheile, verbunden mit einer Gehirnerschütterung leichten Grades, welche Verletzung als eine leichte erklärt wird, die mit einer unter 20 Tage andauernden Gesundheitsstörung und Verunsichertheit verbunden ist; nicht minder erklären die Gerichtsärzte, daß das verletzende Werkzeug mit mäßiger Gewalt angewendet ward, woraus sie den Schluß ziehen, daß von Seite des Attentäters eine lebensgefährliche und tödliche Verletzung beizubringen nicht beabsichtigt war.

Diese Handlungsweise begründet das Verbrechen des Raubes, dessen Wagner rechtlich beschuldigt ist.

Uebrigens erscheint er durch sein eigenes Geständniß, in Verbindung mit der Aussage der Theresia Kien, rechtlich beschuldigt, derselben unter dem Vorwande, er sei k. k. Ingenieur und benötige für eine Gräfin Geld zum Auslösen von Pretiosen, einen Betrag über 25 fl. entlockt zu haben, worin der Thatbestand des Verbrechens des Betruges gelegen scheint.

Am Schlusse der Anklage erwähnt der Staatsanwalt noch die interessante Thatsache, daß der Angeklagte Wagner ein Schüler jenes Professors Johann Conrad Blank sei, der im Jahre 1827 am 13. Februar von dem falschen Grafen Jaroschinski ermordet wurde, in Folge dessen am 30. August 1827 Jaroschinski hingerichtet worden war. Es folgt die Vernehmung des Angeklagten.

Präsident: Wer waren Ihre Eltern? — Angeklagter: Mein Vater war ein Hausbesorger hier in Wien.

Präsident: Haben Sie Geschwister, und wer sind diese? — Angekl.: Ich habe zwei Brüder, einer ist Architekt, der zweite Schatzmeister bei einer Assuranz.

Präsident: Haben Sie Familie? — Angekl.: Eine Frau und einen Sohn.

Präsident: Womit beschäftigt sich Ihr Sohn? — Angekl.: Er studirt Technik.

Präsident: Theilen Sie mir nun etwas über Ihre frühere Lebensweise, über Ihre bisherige Verwendung mit, jedoch in einer anreihenden Ordnung. — Angekl.: Nachdem ich 1826 die Technik absolviert hatte und von der Wiener Academie geprüft worden war, fand ich verschiedene Privat-Anstellungen. 1844 wurde ich bei der ungarischen Central-Eisenbahn als Ingenieur-Assistent mit einem Monatsgehalte von 25 fl. angestellt. Später, als der Staat die Eisenbahnen übernommen hatte, wurde ich mit 600 fl. Jahresgehalt in Staatsdiensten verwendet und 1860 in Disposition gesetzt. Auf mein mehrmaliges Einschreiten um Verwendung wurde ich im März 1865 mit einem doppelten Jahresgehalt gänzlich abgefertigt und mir bedeutet, ich könne wegen meiner Schwerhörigkeit keine Verwendung finden.

Präsident: Sie bekamen also im März 1865, wenn ich

Sie recht verstanden habe, 1200 fl. eine Summe, welche wohl hingereicht haben konnte, Ihre Bedürfnisse zu befriedigen? — Angekl.: 700 fl. zahlte ich Schulden, 200 fl. machte ich Anschaffungen für meinen Sohn, und so blieben uns Alles in Allem 300 fl.

Präsident: Wir kommen nun zu dem Vorfalle vom 3. Februar d. J.; erzählen Sie mir aus Ihrer Erinnerung, was Sie von diesem Vorfalle wissen. — Angekl.: (in Thränen ausbrechend) vermag nicht zu sprechen.

Präsident: Fassen Sie sich. Waren Sie Anfangs Februar d. J. sehr verschuldet? — Angekl.: Ja, ich war dem Fräulein Kien 202 fl. schuldig; sie wohnte in einem Hause mit uns und mahnte mich täglich.

Präsident: Geplagt sind Sie nicht worden? — Angekl.: Nein.

Präsident: Seit wie lange kannten Sie das Gewölbe der Perlhändlerin Frau Gries am Lugek? — Angekl.: Seit meiner Kindheit.

Präsident: Kannten Sie die Frau Gries persönlich? — Angekl.: Nein, ich kannte nur das Gewölbe.

Präsident: Wann kam Ihnen der Gedanke zu der That, die Sie am 3. Februar verübt hatten? — Angekl.: Zwei Tage früher.

Präsident: Was dachten Sie zu thun? — Angekl.: Ich wollte die Frau betäuben, um ihr etwas nehmen zu können und mir so zu helfen.

Präsident: Wann kam Ihnen der Gedanke, die Frau zu betäuben? — Angekl.: Am Tage der schrecklichen That.

Präsident: Woher nahmen Sie den dazu benötigten Stein? — Angekl.: Ich steckte ihn auf dem Wege von meiner Wohnung bei der Schwarzenbergbrücke ein.

Präsident: Sind Sie schon mit dem Gedanken ein Attentat zu verüben, vom Hause fortgegangen, und hatten Sie schon einen Angriffsplan fertig? — Angekl.: Ich ging mir Arbeit suchen und verfiel in meiner Verzweiflung auf den unseligen Gedanken.

Präsident: Das scheint mir nicht glaubwürdig, denn Sie waren ja schon mit dem Steine bewaffnet, als Sie vom Hause über die Schwarzenbergbrücke gingen, während doch die That erst um drei Viertel auf 10 Uhr egschah? — Angekl.: Ich kam um halb neun Uhr zu dem Gewölbe, da war es noch gesperrt und ich wartete etwa drei Viertelstunden im Hause vis-à-vis.

Präsident: Was sagten Sie, als Sie nun ins Gewölbe eintraten? — Angekl.: Ich fragte nach Perlen im Preise von 200 fl. bis 400 fl., und erhielt solche gezeigt.

Präsident: Zu welchem Zwecke fragten Sie? — Angekl.: Ich wollte die Frau mit einem Schläge betäuben und mich mit den Perlen entfernen.

Präsident: Vollführten Sie dieses Vorhaben, und in welcher Weise? — Angekl.: Als mir die Frau drei Sorten Perlen vorgelegt hatte, nahm ich aus dem Sacke den Stein und versetzte ihr einen Schlag, um sie zu betäuben; sie fing zu schreien an, ich blieb regungslos vor Angst und Schrecken stehen, bis ich arretirt wurde.

Präsident: Haben Sie den Schlag mit großer Gewalt geführt? — Angekl.: Ich glaube nicht. — Präsident: Sie sollen der Frau zwei Schläge versetzt haben? — Angekl.: Ich weiß nur von einem. — Präsident: (den Stein vorzeigend): Dieser Stein ist merkwürdigerweise so eingerichtet, daß man ihn bequem fassen kann und der Gedanke rege

wird, Sie haben nicht den ersten besten Stein genommen, sondern mit Ueberlegung einen Stein ausgesucht und gar die Absicht gehabt, der Frau ans Leben zu gehen? — Angekl.: (weinend und händeringend): Nein, nein, Gott ist mein Zeuge, das ist nicht richtig. — Präsident: Was hätten Sie gethan, wenn die Frau von dem Schläge betäubt worden wäre? — Angekl.: Ich hätte mich mit den Perlen entfernt. — Präsident: Hatten Sie bereits etwas zu sich gesteckt? — Angekl.: Nein, es blieb Alles auf dem Tische liegen.

Präsident: Diese Angabe ist constatirt durch die Erhebungen. Man hat Sie wiederholt in der Nähe des Gewölbes auch früher gesehen. — Angekl.: Ich bin seit zwei Tagen dahin gekommen und habe mich jedesmal früh in das Haus vis-à-vis gestellt, um hinüberzugehen.

Präsident: Ja, daran wurden Sie doch gehindert, da eine Reihe Fialer daselbst aufgestellt ist? — Angekl.: Die kommen im Fasching später auf den Standplatz.

Präsident: Wußten Sie das von früher? — Angekl.: Nein, ich bemerkte es erst damals.

Präsident: Ist Ihnen denn nicht eingefallen, daß Sie durch solch ein Mittel Ihre Familie in nur noch größeres Unglück stürzen? — Angekl.: In meiner Verzweiflung hatte ich jede Bestimmung verloren.

Präsident: Der Werth der Perlen wird auf 700 fl. angegeben? — Angekl.: Darüber vermag ich nichts anzugeben.

Präsident: Sie sind der Frau im Perlengeölbe ja förmlich ins Gesicht gestanden? — Angekl.: Weil das Gewölbe so eng ist.

Der Präsident constatirt, daß das Gewölbe 3' 3" lang, 6, 7" breit und 8' hoch ist, und daß nicht mehr als vier Personen in demselben Platz haben. Aus den weiteren Befunden wird constatirt, daß keine Blutspuren vorhanden waren, und daß die Verletzung der Frau Marie Gries eine nur leichte war.

Ein der Verhandlung einbezogenes Betrugsfactum be ruht auf der Entlockung eines Betrages von 202 Gulden zum Nachtheile der Theresia Kien, unter der Vorgabe, der Angeklagte, welcher Staatsbeamter sei, brauche das Geld für Beamte, welche pünktlich zahlen werden.

Die Beschädigte erzählt unter Thränen, daß sie um ihre ganze Habe gebracht sei. Der Angeklagte will nicht zugeben, listige Mittel zur Entlockung dieses Betrages angewendet zu haben. Die Zeugin Marie Gries erzählt den Vorfall vom 3. Februar übereinstimmend mit den Angaben des Angeklagten, nur will sie zwei Schläge erhalten haben, was vom Angeklagten entschieden in Abrede gestellt wird. Die Zeugin hatte 14 bis 15 Tage einen eingenommenen Kopf und blieb 4 bis 5 Tage im Bette.

Es folgen Verlesungen, denen zufolge sich der Angeklagte allenthalben des besten Leumundes erfreute. Die Staatsbehörde beantragt die Verurtheilung des Josef Wagner wegen der Verbrechen des Raubes und des Betruges zu zwölf Jahren schweren Kerkers.

Der Vertbeidiger, Dr. Kraft, bestreitet den Betrug gänzlich und meint, es sei nur der versuchte Raub anzunehmen. Er empfiehlt den Angeklagten der Milde des Gerichtshofes.

Der Gerichtshof erkannte in Rücksicht auf die vielen mildernenden Umstände auf eine fünfjährige schwere Kerkerstrafe. (M. F. Pr.)

Fenilleton.

Die D'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen

von

Beda Levin.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 52.)

Wollen mich Euer Ehren zu Worte kommen lassen? versetzte Lanty gleichmüthig, doch bittenden Tones. Wenn ich die Stute kaufe, und geschieht's nicht, wäre es freilich nicht, weil mir's an Kunden dafür fehlte, so wird sie niemals nach England kommen, das schwöre ich. Sie ist für Jemand hier im Lande, in Ihrer Nähe. Mehr sag' ich nicht und sehen wir jeht. Damit zog er eine dicke Brief-tasche aus dem Busen und nahm ein Bündel Bankbilletts aus derselben. Da sind sechzig Pfund, so denk' ich, denn ich habe sie nicht aufgemacht, seit ich sie eingenommen; nehmen Sie sie, oder nicht... nach Gefallen; und soll ich nie wieder Glück mit einer Bestie haben, wenn ein Gentleman der ganzen Grafschaft eben so viel für sie gibt. Dann die Stimme zu einem Flüstern sendend, fügte er hinzu:

Es ist kaum zehn Pfund, was ich damit verdiene... nu! fuhr er abwehrend fort, als Mark, hochroth im Gesichte, auffahren wollte, nu! ich lebe davon und nicht jeder ist als Herr und Erbe eines Rittergutes geboren, Sir, Mark!

Der Aerger des jungen Mannes schien plötzlich besänftigt und er streckte mit düsterm Blick die Hand nach dem Gelde aus und begann es auf dem Tische auszubreiten.

Ein trockener Handel ist immer ein halber Handel, rief der Hausherr dazwischen und schellte nach einem Diener, dem er befohl, Claret zu bringen, so wie das Nöthige für Punsch, eine Flüssigkeit, die Lanty bei weitem vorzuziehen pflegte.

Scheint sind tüchtig im Lande cursirt, diese Noten, bemerkte Mark, was für ein perfektes Ding das ist, und damit hob er eines der Papiere empor.

Mögen herumkommen sein! Nu! ist von den Pächtern; die zerrn daran, man meinte, sie nähmen erst Abschied davon, ehe sie es herausgeben; da ist mancher, der keine Sylbe lesen kann, aber den Werth so eines Stück Papiers kennt er vom Gefühl. Danke, Sir, werde Punsch nehmen, bin es am meisten gewöhnt.

Woher habt Ihr die Noten, Lanty? fragte der Hausherr.

Vom Malachi Ohen, Sir, in Cahernavora, und beiläufig gesagt, hab' da einen Capitalpaß mitangesehen. Was war es? fragte der Alte weiter, der an einem Zwinkern in Lanty's Augen wahrnahm, daß nun eine Historie im Anzuge sei.

Faiz! Sir, das war's. Nicht lang nach Weihnachten fällt es dem Malachi ein, auf ein paar Wochen nach Dublin zu gehen mit ein paar seiner jungen Ladies, um sie ein wenig auf die Schau zu führen, denn es ist im Lande herum schwer, sie los zu kriegen; und Mutsch! nirgend mit solcher Waare wie er sie hat, besonders leicht, und sie lange halten, macht sie eben auch nicht preiswürdiger. Da es denn aber Nennen und Wälte und Gesellschaften gab, sollt' es mit dem Teufel zugehen, wenn nicht ein paar der Dingerchen irgendwie unter die Haube kämen. Nu! der Plan war schön, brauchte aber auch ein schönes Stück Geld, und den Pentler, wenn mein Malachi es so hat, wie er es braucht; denn außer den siebzig Pfund, die ich ihm für ein paar Wagenpferde und ein paar Füllen vom Felde hingegeben, ist der Säckel schlaff. Er wollte den Pachtzins für „November“ eintreiben, aber faiz! ging nicht, obwohl er zehn Percent nachzulassen versprach; die Leute hatten es nicht. Da hat er eine Idee! Und was man eine großartige Idee nennt! Er geht und geht vor seiner Thür spazieren und denkt und denkt nach, wie er zu Geld kommen kann, als er seine Schafe so vor sich an der Hecke weiden sieht, die die letzten Grashalme auffuchen; nicht daß ihm etwa der Gedanke gekommen wäre, etwa ein Stück davon verkaufen zu wollen, denn die Herde war seit einem Jahre schon, was man verpfändet heißt. Faiz, denkt sich mein Sir Malachi, wenn es einem Menschen knapp geht, muß er sich mit einem sadenscheinigen Rock begnügen und etwas klappern vor Frost, wenn es Winter ist, nun möch' ich wissen, was so ein Schaf besseres ist als ein Christenmensch! Begorra! denkt er, ich will Eure Bliese haben, und was das Wetter uns zweifache so! kalt. Gestag, gethan. Er läßt sie in den Hof treiben, und zur selben Stunde, so wahr als wir hier beisammen sitzen, werden die Schafe geschoren, und das nicht acht Tage nach Christmetzzeit. Mutsch! Aber es war ein kläglicher Anblick, die Thiere darauf zu sehen, wie sie zitterten und froren in der Decemberrälte, und im Schnee. Es ist ihnen schlecht bekommen, und drei starben noch in derselben Nacht. Da er dies sah, ließ er sie schleunigst in den Stall zurückbringen und dann trieb man Alles von alten Kleibern und Lumpen im ganzen Hause zusammen und wickelte wenigstens die schwächlichen der Schafe darein, und so eine Heerde blökender Gottesgeschöpfe hab' ich mein Lebtage nicht beisammen gesehen! Das Eine trug einen alten Weiberrock, das Andere eine Flaneljacke; manche konnten nichts wegbe-

kommen als eine alte Cravatte oder ein paar Hosenträger; aber der Leithammel war am besten herausstaffirt, denn der trug ein paar lederne Hosen und eine alte Jacke vom Herrn, und soll ich nicht gesund bleiben, wenn ich mich nicht vor Lachen auf dem Boden gewälzt habe wie besessen.

Noch ehe Lanty seine Anekdote zu Ende geführt, war der ganze Kreis in ein schallendes Gelächter ausgebrochen; selbst Sir Archibald ließ sich zu einem ernstern Lächeln herab; nur sah er die Sache in einem anderen Lichte, und murmelte leise vor sich hin:

Es ist Einer wie Alle, alle leichtfertige, nichtsnutzige Kerle!

Die Geschichte hatte indeß zum Mindesten den einen guten Erfolg gehabt, die heitere Laune der Gesellschaft wieder herzustellen; der Pferdehandel ward endlich geschlossen, und Lanty wußte durch irgend eine geschickt angebrachte Schmeichelei noch fünf Pfund für sich zu erschnapen, und zwar unter dem Titel des sogenannten „Glücksfennig's, ein Punkt des Vertrags, gegen den Sir M'Nab unfehlbar Einsprache erhoben hätte, würde er nicht seine besonderen Gründe gehabt haben, diesmal zu schweigen. Dann trennte man sich für die Nacht und als der Mätker das für ihn bestimmte Gemach aufsuchte, wünschte er sich alles Glück zu dem vortheilhaftesten Geschäfte. Schon hatte er die Klinke seiner Thüre in Händen, als eine Gestalt im Schlafrock und ein Licht tragend, vom andern Ende des Ganges auf ihn zuschritt und ihm winkte. Es war Sir M'Nab, der ihn also anredete:

Ein Wort, Meister Lanty, folgt mir für ein paar Minuten.

Lanty schritt hinter dem Gentleman in dessen Stube mit einer anscheinenden Gleichgültigkeit, die indeß bald der höchsten Ueberraschung wich, als er sich in dem Gemache umsah, denn nichts gleich hier dem Mangel und der schmerz zu verhehlenden Noth im ganzen Hause Sir O'Donoghue's. An den Wänden zogen sich Büchergehäuse mit einer zahlreichen Bibliothek hin; Landkarten und Kupferstiche lagen auf Tischen ausgebreitet; ein eiserner, kunstreich geschnitzter Schrank stand in einer Ecke und über dem Camin glänzte der schottische Claymor und ein paar reich in Silber gefasste Pistolen; dazwischen hing die hochländische Mütze mit der langen Adlerfeder. Sir Archy schien sich ein paar Minuten an der Ueberraschung des Mätkers zu weiden. Endlich begann er.

Ihr habt heute von einem kleinen Ponny für des Laird jüngeren Sohn geredet, kann man den Preis wissen?

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. März. Wie wir vernahmen, haben viele Mitglieder des hiesigen Casino's unter sich die Vereinbarung getroffen, daß auf ihre Kosten ein in Del gemaltes lebensgroßes Brustbild des vom ganzen Lande verehrten großen Patrioten und bewährten Führers der Nation, das Franz Deák's nämlich, angeschafft und im Conversationsaal des Casinos angebracht werde.

Der Umstich unserer städt. Sicherheitsbehörde ist es gestern Nachts gelungen, ein dem Eigenthum höchst gefährliches Individuum, das mit dem gefährlichen Zug hier eintraf, um eingestandener Maßen mehrere Einbrüche hier auszuführen, habhaft zu werden und in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Ueber den Moment der Abreise Ihrer Majestäten bringt die „Pester Corr.“ eine Schilderung, der wir Nachstehendes entnehmen: „Im Bahnhofe hatte sich die Elite der hiesigen Bevölkerung, zahlreiche Magnaten, der Bürgerausschuß, die Spitzen der Civil-, Militär- und Communalbehörden eingefunden, die Ihre Majestäten auf die enthusiastischste Weise empfingen. Ihre Majestäten waren durch diese Kundgebungen der Liebe und Loyalität derart ergriffen, daß insbesondere Ihre Majestät die Kaiserin nur mit äußerster Mühe die stets hervorquellenden Thränen unterdrücken konnte, — gewiß der schönste Tribut, der als Anerkennung dem Lande und seinen Bewohnern gezollt werden konnte.“

Wie das Amtsblatt aus authentischer Quelle erfährt, geräthet Sr. Majestät der Kaiser, für die Benützung der Loge im Nationaltheater durch beide Majestäten während der Zeit des allerhöchsten Aufenthaltes, den Betrag von 1000 fl. aus der Privatcassaville zu Gunsten der Theatercassa anzuweisen. Demselben Blatte entnehmen wir, daß die Aufstellung des lebensgroßen Porträts Ihrer Majestät der Kaiserin im Nationalmuseum beabsichtigt wird. Mit der Anfertigung des Porträts, in gleicher Größe wie das Sr. Majestät des Kaisers, wird der Malerveteran Varabás betraut werden.

Als ein Zeichen für das besondere Interesse, welches Ihre Majestäten dem Nationaltheater zuwandten, erwähnt der „P. U.“ daß das allerhöchste Herrscherpaar an sämtlichen drei letzten Abenden Ihres Aufenthaltes in Pest-Ofen, das genannte Theater mit Seinem Besuche beehrte. An allen drei Abenden wurden ungarische Original-Volksstücke und Lustspiele aufgeführt.

Wie man demselben Blatte aus Prag schreibt, wird Erzherzog Stefan von seinem jetzigen Aufenthalt in Meran für eine kurze Zeit nach Schaumburg zurückkehren, dann aber daselbst verbleiben und seinen Aufenthalt in Oesterreich nehmen.

Wie der „P. U.“ erfährt, wird Ihre Majestät die Kaiserin, wenn es Zeit und Umstände zulassen, im Verlaufe des Sommers längere Zeit, theils in Böhmen zum Gebrauche der Seebäder, theils auf dem erzherzoglichen Familiengute Altsüt verweilen. In Folge dieser erfreulichen Hoffnung wird die Renovation des Schlosses in Altsüt schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen.

Von Sr. Excellenz dem Herrn Tavernicus wurde der Betrag von 300 fl., welchen Ihre Majestäten zu Gunsten des Mädchenwaisenhauses zu spenden geruhten, dem Pester städtischen Depositenamte übergeben.

Sr. Majestät hat, wie die „Hungaria“ mittheilt, mit a. h. Handschreiben vom 20. Februar, der durch Brand-unglück verarmten Gemeinde Laksa-Neudorf eine Unterstützung von tausend Gulden aus dem Hofzahlamte allergnädigst zu bewilligen geruht.

Bei Unterzeichnung der Urkunde im Elisabethineum bediente sich Ihre Majestät die Kaiserin einer goldenen, der Kaiser aber einer gewöhnlichen, nur mit einer kleinen

Verzierung versehenen Gänsefeder. Für die Letztere hat Herr Simon Herzberg in Pest 200 fl. in ungarischen Grundentlastungen zu Gunsten des Armenfondes gegeben.

Die Operette unseres Landmanns, des jungen talentvollen Componisten Herzka, betitelt: „Die erste Liebe Heinrich IV.“, soll am 17. d. M. im Harmonietheater in Wien in Scene gehen.

In Stuhlweissenburg wird am 6. Mai l. J. die Statue Vörösmarty's enthüllt werden. Zur Hebung der Feier haben die Damen der genannten Stadt einen Preis von 25 Ducaten für das beste, der erwähnten festlichen Gelegenheit entsprechende und den verstorbenen Dichtersfürsten verherrlichende Gedicht ausgeschrieben. Die um diesen Preis concurrirenden Gedichte sind, wie wir aus den „Hövarosi Lapot“ ersehen, unter Beobachtung des bei Preisbewerbungen üblichen Verfahrens bis 20. April an Herrn Vincenz Udvardy in Stuhlweissenburg einzulenden.

Aus Großwardein wird dem „Magyar Világ“ mitgetheilt, daß daselbst Baron Radák ein stabiles Theater erbauen zu lassen beabsichtigt.

Am verflossenen Donnerstag Abends wurde dem „Szegedi Hiradó“ zufolge zwischen Horgos und Theresjopol der Postwagen überfallen und der Postillon verwundet. Für das Aclar ist aus diesem räuberischen Ueberfalle kein Schade erwachsen, weil die Post an jenem Tage keine Geldsendungen führte.

(Unglücksfall.) Am 2. d. Vormittags sind beim Zubau der Dampfstraße der Herren L. Popper und A. Schenl, welche sich auf einem vom denselben gepachteten Eisenbahn-Terrain in Neu-Szöny befindet, beim Aufziehen der Gespärre dreizehn Arbeiter vom Gerüste herabgestürzt. Einer derselben blieb sogleich todt. Von den anderen zwölf Verunglückten, welche sämtlich schwer verwundet sind, wurden acht in das Komorner Spital gebracht und vier ihren Familien übergeben. Die ärztliche Behandlung der Verwundeten übernahm der städtische Distrikts Herr Dr. Zizelsberger.

(Bauwesen.) Professor Dr. Artus hat einen Kalkmörtel erfunden, der aus denselben Bestandtheilen besteht und eine ebenso unverwüthliche Festigkeit besitzt, wie derjenige, dessen sich die Römer bedient haben. Jedensfalls ist der Artus'sche Mörtel von ungleich größerer Festigkeit als der jetzt allgemein angewendete. Dieser Mörtel wird auf folgende Art bereitet: Man mischt gutgelöschten Kalkbrei sehr sorgfältig mit feinem abgeseihten Sande den 4. Theil fein zerkleinerten ungelöschten Kalk zu, arbeitet alles durcheinander und verwendet die Masse gleich, nachdem sie angerührt ist. Professor Berner in Berlin prüfte diesen Mörtel und fand, daß derselbe nach 4 Tagen völlig fest geworden war; nach 2 Monaten hatte er Steinhärte erlangt. Herr Artus behauptet, daß dieser Mörtel auch dem Wasser widerstehe, worüber noch keine Proben vorliegen.

(Telegrafisches.) Die telegrafischen Depeschen werden in Frankreich nun nicht mehr copirt, sondern dieselben erscheinen aus dem Apparat, wie wenn sie aus einer Buchdruckpresse kämen. Dieser neue Apparat, dessen Vortheil nicht zu verkennen ist, hat das Aussehen eines Claviers, dessen Tasten mit Buchstaben oder Schiffen bezeichnet sind. Jede Taste, die berührt wird, druckt den Buchstaben an der bezeichneten Station, und wäre diese auch am Ende der Welt, in demselben Momente auf einen Papierstreifen ab, und es kann somit in Zukunft Jedermann, der zu lesen versteht, telegrafiren. Der Erfinder dieses Wunders ist Herr Hughes, ein Nordamerikaner, der sein Geheimniß an Frankreich um 200000 Frk. verkauft hat. Seit einiger Zeit steht Herr Hughes mit dem Generaldirector der russischen Telegraphen-Linien in Unterhandlung, von welcher er 80—100000 Frk. für seine Erfindung erhalten soll.

Ueber ein allarmirendes Gerücht — so lesen wir im „Vaterland“ — das an mehreren Orten Europa's verbreitet zu werden scheint, finden wir in dem von den Brüdern Beauvillot zu Brüssel herausgegebenem „Catholique“ Folgendes:

Paris, 1. März. Gewissen Gerüchten zu Folge hätte Italien gegenüber unserer Regierung doch noch nicht auf die durch den Dolch zu erringende Ueberzeugung verzichtet: die Bomben Orsini's sind ihm zu günstig gewesen. Am Fastnacht-Montag fand im Marine-Ministerium ein costümirtes Ball statt, und das Festhaus sollte der Schauplatz eines neuen Attentats auf den Kaiser werden. Sechs Italiener wären in dieser Absicht nach Paris gekommen, und der Polizeipräsident Bouteille wäre erst einige Stunden vor dem Ball von ihrem frevelerischen Vorhaben unterrichtet worden; er hätte sogleich Polizisten in ihren Gasthof geschickt, und drei von ihnen wären in dem Augenblick, wo sie ihre Maskenanzüge anlegen wollten, verhaftet worden; man fand bei ihnen Waffen und konnte in Folge des Gesändnisses eines derselben die drei übrigen Verthäter in einem anderen Hotel verhaften. Das Alles ereignete sich nur eine Stunde vor dem Ball. Man versichert, daß diese Arrestationen, weil erst im letzten Augenblick ausgeführt, den Rücktritt Bouteille's bewirkt hätten. Man sagt, die Verthäter hätten es möglich gemacht, sich Einladungsarten zu jenem Ball zu verschaffen, wo sie mit Hilfe des Gedränges jeder Beobachtung entgehen und den Kaiser umringen zu können hofften: aus den bei ihnen gefundenen Waffen ergäbe sich, daß sie den Dolch zu ihrem Werkzeug gewählt hätten. Es sieht dies wie eine Nachahmung der Ermordung Gustav III. durch Ankarström aus, und ein während des Balles vorgekommener Zwischenfall würde die Aehnlichkeit noch treffender machen: es wäre nämlich eine weibliche Maske aus den Salons herausgeführt worden und man dürfe fragen, ob dies nicht die mit der Rolle des Grafen Horn beauftragte Person gewesen wäre, der das Opfer dem schwedischen Mörder bekanntlich bezeichnete.

Wien, 5. März. (Schlachthofmarkt.) Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug 1113 ungarische, 542 galizische und 894 inländische Ochsen. Davon wurden von Wiener Fleischer 1736, von Landfleischern 750 und außer dem Markte 8 Stück angekauft; unverkauft gingen aus Land 55 Stück. Das Schätzungsgewicht war per Stück 480 bis 700 Pfund. Der Ankaufspreis stellte sich per Stück mit 95 fl. — kr. bis 155 fl. — kr. und per Centner mit 18 fl. 25 kr. bis 21 fl. — kr.

Table with columns for lottery numbers (51 28 44 41 24) and telegraphic exchange rates for various locations like London, Silber, and Futaten.

Advertisement for wine and meadows. 'Alte Magyará der Weine' and '460 Joch Wiesen'. Includes contact information for Josef Steinitzer sen. and Walder & Chorin.

Advertisement for meadow grounds. 'Licitationss-Kundmachung' and 'Wiesengründe'. Includes details about the location and contact information for Stephan Sorbán.

Advertisement for a public auction. 'Licitations-Kundmachung'. Details about the auction of a property and contact information for Josef Varjasy.

Advertisement for military supply stores. 'Kundmachung' and 'K. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung'. Includes details about the location and contact information.

Advertisement for a spirit refinery. 'Die erste ungarische SPIRITUS-RAFFINERIE-Aktien-Gesellschaft in Pest'. Includes details about the company and contact information for Schulhof & Heimbach in Arad.

Bu den billigsten Preisen!
 alle Gattungen Schreibpapier, Briefpapier, Löss- und Packpapier, raffirtes Papier, Zeichenpapier, Notenpapier, farbige und gepresste Papiere, Luruspapiere, Stroheckel, Pappdeckel und Kartenpapiere;
 Handlungsbücher, Notizbücher;
 Wechsel, Rechnungen, Frachtbriefe, Couverts;
 Siegelmarken, Gratulationskarten;
 Tinte, Stahlfedern, Bleistifte, Federmesser, Siegellack;
 Schreibtheken, Vorlegblätter;
 sowie alle sonstigen Schul- und Kanzleirequisiten bei
A. Lengyel,
 (161-12) schöne Gasse Nr. 1.

2-te Sendung (146-3,3)
 von frischen
Garten-, Gemüse- und Blumen-SÄMEREIEN,
 auch
Klee, Mohar, Wicken, Reygras, Schlesische-, Burgunder-, Runkelrüben und Lein-Samen,
 angelangt in der Specerei-Handlung der
F. Tones & Freiberger,
 „zum schwarzen Hund“ in Arad.

Das anerkannt schöne und gut geschlichtete
Konoper Buchenholz
 i ft
auf fl. 8 pr. Klatter
 ermäßigt. -- Anweisungen hierauf bei
A. WEILER,
 (142-3,3) Eichenhändler.

10⁰ billiger
 verkauft von heute angefangen die Arader Fabriks-Niederlage, Bischofsgasse Nr. 1, alle Gattungen Zündwaaren mit und ohne Schwefel, welches aus nachstehenden Preisen zu ersehen ist.
 Preise ab Arad pr. comptant ohne Verbindlichkeit:
 Reibhölzchen mit Schwefel braune und weiße Köpfe pr. Pack mit 100 Päckchen:
 Nr. 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 2/0 3/0
 Preis 24 28 32 36 39 42 47 51 54 60 68 74 fr.
 National-Köpfe:
 Preis 26 30 34 38 41 44 49 53 56 62 70 76 fr.
 Galvanisirte Köpfe:
 Preis 28 32 36 40 43 46 51 55 58 64 72 78 fr.
 Reibhölzchen ohne Schwefel:
 in Paketen zu 100 Päckchen in Kisteln à 50 Päckchen
 Nr. 4 7 9 11 12 2/0 3/0
 Preis 54 72 80 fr. Preis 29 38 42 fr.
 Dieselben ohne Schwefel, ledig gelegt:
 1 Kistchen ohne Schuber à 1000 Stück 9 fr. 1/2 Kistchen ohne Schuber à 500 5 fr.
 " mit " 1000 " 10 " " mit " 500 6 "
 Reibhölzchen:
 in Paketen à 100 Päckchen in Kisteln à 50 Päckchen
 Nr. 6 12
 Preis 80 100 fr. Preis 45 — fr.
 Dieselben in Kistchen ledig gelegt:
 1 Kistchen mit Schuber 1000 Stück 13 fr. 1/2 Kistchen mit Schuber à 500 8 fr.
 " ohne " 1000 " 11 " " ohne " à 500 7 fr.
 Salonhölzchen in bunten Farben:
 1 Kistchen mit 50 Päckchen Nr. 6 7
 Preis 36 42 fr. (124-4)
 Für jede von mir gekaufte Zündwaare garantire ich für die beste Qualität, wenn selbe auf trockenen Plätzen eingelagert wird.

Licitations-Kundmachung.
 Vom k. k. Kommandanten Grenz-Regimente wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß zu Folge hoher Landes-General-Comando-Verordnung vom 5. Februar 1866, Art. 7, Nr. 718 zur Verpachtung der Gefälle der in Regimente zu Gireschabistra, Caransebes, Mehadia und an der Cerna bei Altoriova bestehenden Brückenmauthen, vom 1. Mai 1866 angefangen auf drei Jahre, die Licitation am **28. März 1866**, Vormittags 9 Uhr, alhier zu Caransebes in der Regiments-Verwaltungs-Kanzlei, mit Vorbehalt der höhern Ratification abgehalten werden wird.
Vorermernung.
 1. Zur Uebernahme dieser Pachtungen, werden k. k. österr. Unterthanen zugelassen, wenn sie nachzuweisen Vermögen, daß sie die zur Erfüllung der Pachtbedingungen nötigen Eigenschaften besitzen, und es hat demnach jeder Licitant von seinem competenten Bezirke ein legales Zeugnis über sein Vermögen, Betragen und sonstige Verhältnisse, und jene zu einer Grenz-Communion gehörigen Licitanten, auch die von der Compagnie zu bestellende Einwilligung aller stimmberechtigten Hausgenossen — mit den gesetzlichen Stempelmarken versehen, beizubringen.
 2. Zu diesen Verpachtungen werden auf allerhöchsten Befehl keine Juden zugelassen, auch dürfen solche nicht zur Einhebung der Brückenmauthzinsen vom Pächter aufgestellt werden.
 3. Der Ertrag der Brückenmauthen hat nach einem 5jährigen Durchschnitt jährlich betragen; als:
 zu Gireschabistra 2678 fl. 17 fr.
 " Caransebes 2850 " 84/100 "
 " Mehadia 1272 " 90 "
 bei der Cernaer Brücke 2099 " 49 "
 welcher Betrag bei der Licitation als Ausruhmungspreis angenommen werden wird.
 4. An Reuzgeld hat jeder Pachtlustige 10pSt. des Ausruhmungspreises, der Ersterer aber die Hälfte des einjährigen Pachtbetrages als Caution zu erlegen. Die Caution kann auch mittelst österr. öffentlichen Obligationen, oder in vorchriftsmäßig sichergestellten Bürgschafts- oder in Hypothekbestellungsurkunden geleistet werden, nur müssen im letztern Falle die zur Licitation mitzubringenden Urkunden und die Art ihrer Sicherstellung bei Grenzbehörden durch das betreffende competenten Gericht, bei auswärtigen aber durch die Finanz-Procuration geprüft und bestätigt sein.
 5. Es werden auch schriftliche versiegelte Offerte mit dem gesetzlichen Stempel versehen, angenommen, nur müssen solche die Pachtung und den Pachtbetrag welcher angeboten wird, genau enthalten, mit der vorgeschriebenen Caution versehen sein und noch vor Beginn der mündlichen Licitation überreicht werden.
 6. Die Brücken werden vom Aerar im guten, fahrbaren Zustande unterhalten.
 7. Bei jeder der genannten Brückenmauthen besteht eine ararische Einnahmehausung, welche den Pächter, wenn er es wünscht, pachtweise überlassen werden kann.
 8. Die Abnahme der Mauthzinsen hat nach dem bestehenden von hohen Orten festgesetzten Tarife zu geschehen.
 Die übrigen Licitations-Bedingnisse werden vor der Licitation bekannt gegeben werden und können auch früher in der Verwaltungs-Kanzlei des Regiments eingesehen werden.
 Caransebes am 26. Februar 1866. (147-2,3)

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP
 VON GRIMAULT & Co
 APOTHEKER, PARIS

Dieses Heilmittel vereinigt in klarer, angenehmer Form die beiden mächtigsten tonischen Substanzen des Arzneischatzes: Eisen, ein Bestandtheil unserer Blutes, und China, das stärkste Tonicum, das man überhaupt kennt. Zum erstenmale ist in dem obengenannten Präparat diese seit lange angeordnete Verbindung gelüchert.
 Daselbe ist in Paris rasch bekannt geworden, und die namhaftesten Aerzte, wie Arnal, Roger, Trauffe an, Belpaire, verschreiben China-Syrup täglich als die wirksamste Medizin gegen Bluterarmung und in allen Fällen, in denen alterierte oder verflüchtigte Kräfte im Körper wieder zu beleben sind und die sich häufig durch farblosigste, Bleichsucht, Magen- und Verdauungs-Schwächen, Unregelmäßigkeit der Menstruation, kryptische Affektionen u. s. w. manifestiren.
 Der China-Syrup regt den Appetit an, unterstützt die Verdauung kräftigt im Allgemeinen die Körper-Constitutionen und kann als actives und in keinem Falle officinöses Heilmittel noch besonders Reconvalescenten empfohlen werden.
 Zu haben in allen bedeutenden Apotheken Oesterreichs. (19-9,24)

Licitations-Kundmachung.

Die in Folge der Kundmachung vom 24-ten Februar l. J., 3, 800 im Offertwege gepflogene Verhandlung, wegen Verpachtung der zum Stadtgemeinde-Eigenthum gehörigen 373 Joch des großen Wiesengrundes hat nicht zum gewünschten Resultat geführt, daher unter den, in bezeichneter Kundmachung angegebenen Modalitäten, die versiegelten Offerte bis 9. März l. J., Nachmittags 5 Uhr, einzusenden sind, welche bei der am folgenden Tag, Vormittags 1/2 10 Uhr abzuhaltenden Deconomats-Sitzung geöffnet und in Verhandlung genommen werden.
 Aus der am 3. März 1866 abgehaltenen Deconomats-Sitzung der k. Freistadt Arad.
 Carl Weiß, Johann Urbányi, f. Bürgermeister. Vice-Notär.

3. 1426. (155-2,3)
 1866.
Concurs-Edict.

Von Seite des Arader kön. freistädtischen Gerichtes wird hiermit bekannt gemacht, daß gegen das Vermögen der Arader Insassen Johann Hofmann und dessen Gattin Klara Hofmann der Concurs eröffnet wurde, — die Tagsetzung zur Zusammenberufung der Gläubiger desselben der 11., 12. und 13. April 1866 festgesetzt, zum einseitigen Massa-Curator der Herr Ladislaus Gábor und zum litis-Curator der Herr Carl Gemegi, Landes- und Wechseladvocat ernannt worden sei.

Es werden demnach alle Diejenigen, die auf die gedachte Concurs-Massa unter was immer für einem Rechtstitel einen Anspruch haben, hiermit aufgefordert, ihre gehörig belegten Gesuche in obiger Concurs-Frist bei diesem Gerichte um so gewisser einzureichen, indem später angemeldete Forderungen nicht berücksichtigt werden können.
 Aus der zu Arad am 3. März 1866 abgehaltenen städt. Gerichts-Sitzung.
 Michael Györfly, t. Vice-Notär.

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Amtes wird in Folge Verordnung einer löblichen k. k. Finanz-Bezirks-Direction vom 9. Jänner 1866, Z. 365, das in Pécsfa befindliche ar. Forsthaus sammt Grund und Nebengebäuden, welche auf 1548 fl. 61 1/2 kr. 6. W. eingeschätzt sind, mittelst einer am 12. März 1866, Vormittags 11 Uhr, in der Pécsfaer Forsthaus-Wohnung abzuhaltenen öffentlichen Versteigerung dem Meistbieter gegen sogleiche Baarzahlung verkauft. Kauflustige mit den dem Verkaufspreise gleichkommenden 10 p. Reuzgeld versehen, werden am obenannten Tage und Ort zu erscheinen fúrgeladen.
 Arad, den 4. März 1866.
 Das k. k. fam. Waldamt.

Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrten pl. t. Publikum, insbesondere aber meinen pl. t. Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in meiner **Bergolder-Waaren-Fabrik** alle Arten **Bergolder-Arbeiten** so wie auch **Kirchen-Arbeiten**, und **Reparaturen zu den billigsten Fabriks-Preisen** verfertige.
 Bestellungen werden in meiner **Glas- und Spiegel-Niederlage**, so wie auch in der Fabrik **Schlangengasse, Nr. 5**, übernommen.
 (107-4,6) Achtungsvoll
Georg Priegl.

In der **Glas- & Spiegel-Niederlage** desselben wird auch ein **gutgefiteter Knabe als Lehrling** aufgenommen.

Verpachtungs-Kundmachung.

Die in **Arad**, Hauptplatz Nr. 46 im Hofe befindlichen **Restaurations-Localitäten im Arc-nagarten** sind vom **1. April l. J.** an auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Näheres bei dem **Güter-Director Franz Péczely** in **Arad** oder **Silinghia**. (143-3,3)

Bekanntmachung.

Binnen 30 Tagen wird das ganze Lager fertiger Leinenwäsche für Herren, Damen und Kinder in allen erdenklichen Größen im **Central-Depot der ersten Leinenwäsch-Niederlage und Nähanstalt in Wien, Tuchlauben Nr. 11**, zur Hälfte des früheren Preises verkauft.
 Für die Echtheit, Reinheit, schönste Maßart und passende Façon wird gebürgt, und wird jedes Stück, welches nicht bestens paßt oder consentit, retour genommen.

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.
 Weißgarn-Leinenhemden, glatt anstatt fl. 3.— nur fl. 1.50
 Feinere Sorte mit Faltenbrust anstatt fl. 4.50 nur fl. 2.30
 Feine Irländer oder Nürnberger Hemden anstatt fl. 6.— nur fl. 2.80
 Feine Nürnberger Hemden, Handgespinnst anstatt fl. 7.50 nur fl. 3.50
 Allerfeinste Nürnberger Hemden, schönste Handarbeit anstatt fl. 10.— nur fl. 4.50

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit u. Handstickerei.
 Glatte Leinen-Damenhemden mit Zug anstatt fl. 4.— nur fl. 1.90
 Feine Schweizer-Hemden, Faltenbrust anstatt fl. 5.50 nur fl. 2.80
 Neue Façon, in Herz und Koper, gestickt anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.50
 Eugenie, neue Façon, gestickt anstatt fl. 7.— nur fl. 3.50
 Marie-Autoinette-Niederhemden anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.—
 Viktoria, gestickt und mit echten Valenciennes anstatt fl. 16.— nur fl. 7.—

Neueste Damen-Negligées und Frisir-Mäntel.
 Elegante, aus feinstem Perkal anstatt fl. 11.50 nur fl. 5.50
 Aus englischem Stoff, gestickt anstatt fl. 18.— nur fl. 8.50
 Damen-Unterhofen aus Shirting, feinst anstatt fl. 7.— nur fl. 2.—
 Damenhofen, gestickt, Leinwand anstatt fl. 6.— nur fl. 2.80
 Damen-Nachtrorsett, glatt anstatt fl. 5.50 nur fl. 2.80
 Elegante, reich gestickte Corsetts anstatt fl. 12.— nur fl. 5.50
 Damen-Nachthemden mit langen Aermeln fl. 3.—, 3.50 bis 4.50.

Feinste Leinen-Herren-Unterhosen
 fl. 1.20, 1.50; feinste Nürnberger fl. 2.20.
 Irländer Weben, 48 Ellen anstatt fl. 34.— nur fl. 17.—
 Feinste Irländer oder Nürnberger, 50 Ellen anstatt fl. 63.— nur fl. 24.—
 Gute Leinen-Sacktücher, das halbe Duzend fl. 1.—, 1.50, 1.80 bis fl. 2.—
 Feinste Sacktücher, auch in Leinen-Dattisch, das halbe Duzend fl. 2.— bis 2.50.

Für **Echtheit und Reinheit der Waare** wird gebürgt.
 Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.
Musterhemden als auch Musterzeichnungen werden auf Verlangen zugewendet. Bestellungen aus den Provinzen gegen Nachnahme. Bei Bestellungen von Herrenhemden bietet man um Angabe der Halsweite. (24-8,12)

Schluss-Course der Wiener Börse.

	6. März.		6. März.		6. März.	
	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.
Staatsfonds.						
50/0 österr. Währ.	56.40	56.50	153.40	153.60	Graf St. Genois	21.— 21.50
5 " National	62.90	63.—	163.40	163.60	Dfuer	22.— 22.50
5 " Metallwaes	60.50	60.60	120.—	121.—	Fürst Windischgrätz	25.50 16.—
M. Como-Rentfch.	16.—	17.—	117.—	117.50	Graf Balbise	18.50 19.50
Kose von 1839	144.—	145.—			" Regleis	12.— 12.50
detto Fünftel	142.50	143.50				
Kose von 1854	74.—	74.50				
Kose von 1860	79.65	79.75				
detto Fünftel	89.—	89.20				
Kose vom Jahre 1864	73.50	73.60				
detto 2 à fl. 50	—	—				
Rubolfs-Kose	12.—	12.50				
50/0 Steueranlehen	99.—	99.50				
50/0 Silb. 1864	68.50	69.50				
Steueranlehen	87.30	87.50				
50/0 Silberanl. 1865	68.56	69.—				
Industrieactien.						
Creditactien	142.40	142.50				
Bankactien	731.—	732.—				
Anglo-österreichische Bank	71.—	72.—				
Comptantbank	550.—	552.—				
Donau-Dampfsch.	450.—	452.—				
Genudentl.-Oblig.						
ungarische	65.—	66.—				
Zem. Slav.	—	—				
froatische	—	—				
hebenbürgische	61.25	61.75				
galizische	—	—				
Bukowina	63.—	64.—				
Kose.						
Credit	113.75	114.25				
Dampfschiff	80.—	81.—				
Erzieh.	108.50	109.50				
detto à fl. 50	47.25	47.75				
Fürst Esterházy	72.—	75.—				
" Salin	26.—	26.—				
" Pálffy	22.50	23.—				
" Clary	22.—	23.—				
Wechsel.						
Frankfurt 100 fl. südd.	84.90	86.—				
Hamburg 100 M.	76.10	76.30				
London 10 £ Sterling	102.20	102.40				
Paris 100 Francs	40.70	40.75				
Comptanten.						
Münz-Dukaten	4.91	4.92				
Rand	4.91	4.92				
Rapoleonsd'or	8.21	8.22				
Souverainsd'or	—	—				
Russische Imperials	8.42	8.44				
Preussische Friedrichsd'or	8.55	8.60				
Englische Sovereigns	102.38	102.40				
Preussische Cassenanweisungen	1.51 1/2	1.52				
Silber	101.90	102.10				

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude